

Beethoven in Warschau

Um die Osterzeit herrscht in Warschau die Musik: Beim **Beethoven-Festival** trifft die Elite der polnischen Musikerriege auf internationale Stars. In diesem Jahr werden hier die International Classical Music Awards (ICMA) verliehen – einer von vielen Gründen, sich das Festival einmal anzusehen. Stephan Schwarz war schon dort.

Wie überall in Europa hält sich der Winter um die Osterzeit auch in Warschau hartnäckig. Statt sich in den ersten warmen Sonnenstrahlen zu baden, watscheln die Enten in den öffentlichen Parks über festgefrorenen Schnee. Die Menschen, die Ende März auf Warschaus kilometer langer Prachtstraße, dem Trakt Królewski, unterwegs sind, tun es ihnen gleich: Wintermäntel und dicke Schals wohin man schaut. Wenigstens ist der Himmel nicht grau, so dass die Sehenswürdigkeiten – die Paläste und Kirchen entlang des „Königsweges“ – ein bisschen Grund zum Strahlen haben. Und doch gibt die polnische Hauptstadt auf den ersten Blick weniger von ihrer Geschichte preis, als man denken könnte.

Wer zum Beispiel zu sozialistischen Zeiten einmal hier war, erinnert sich mit Sicherheit an den dominierenden Anblick des steil aufragenden Kulturpalastes, den man den Warschauern, als eine Art aufgezwungenes Geschenk vom großen Bru-

der- und Nachbarstaat, im sowjetischen Zuckerbäckerstil in den fünfziger Jahren vor die Nase geklotzt hatte. Die Einwohner wollten ihn damals nur widerwillig als neues Wahrzeichen ihrer Stadt akzeptieren, und so mag es für den einen oder anderen heute eine späte Genugtuung bedeuten, dass sich das 231 Meter hohe Trutzbauwerk mit seinen 42 Etagen zwar immer noch rühmen kann, das höchste Gebäude Polens zu sein, im stetig wachsenden Bankenviertel drumherum aber schon längst das Alleinstellungsmerkmal der Höhe verloren hat. Wenn man heute die Silhouette der Stadt durchkämmt, muss man schon lange suchen, um den Kulturpalast inmitten der rasch in den Himmel stürmenden Wolkenkratzer auszumachen. Der Wirtschaftsaufschwung lässt nach und nach das Antlitz des Sozialismus verschwinden, Warschau nennt sich heute „die größte Baustelle Europas“.

Das war nach dem Zweiten Weltkrieg nicht anders, als es aber weniger um Neubauten ging als um den Wieder-

Foto: Stephan Schwarz



Foto: Stephan Schwarz



Foto: PR



Während das Königsschloss in neuem Glanz erstrahlt, droht der Kulturpalast aus den fünfziger Jahren im Häusermeer der Banken unterzugehen. Rechts die Nationalphilharmonie, in der die meisten Konzerte des Beethoven-Festivals stattfinden. Auch sie wurde nach ihrer Zerstörung wieder aufgebaut.



Foto: Stephan Schwarz



Foto: PR



Die Meerjungfrau, die auf dem Marktplatz zu bewundern ist, ist die Zwillingschwester jener Jungfrau, die Kopenhagen gegründet haben soll und heute das Wappen Warschaus ziert. Einer anderen Berühmtheit, nämlich Polens wichtigstem Komponisten widmet sich das Chopin-Museum im Ostrogsky-Palast.





Foto: Filip Bramorski/Wikimedia

aufbau einer fast komplett zerstörten Stadt. Auch wenn man beim Streifzug durch Warschaus Altstadt denken mag, ein jahrhundertlang gewachsenes, historisch geschlossenes Bild vor sich zu haben, trägt der Schein: Vom Marktplatz mit dem Standbild der Meerjungfrau über die mittelalterliche Verteidigungsanlage, den Barbakan, bis hin zum wehrhaften Königsschloss war hier nicht die rührige Bautätigkeit längst vergangener Epochen am Werk, sondern die Hände fachkundiger Restauratoren. Sie gaben diesem Teil der Stadt Stein für Stein sein Gesicht wieder, das die deutschen Besatzer in ihrer Menschen- und Kulturverachtung ab 1939 vernichtet hatten. Dass heute fast nichts mehr an die schrecklichen Ereignisse von damals erinnert, dass man das 1944 bis auf den letzten Rest gesprengte Königsschloss mit seiner prachtvollen Innenausstattung betreten kann und dabei das Gefühl hat, es hätte nicht einmal einen Kratzer abbekommen, ist ein demonstrativer Triumph über die Barbarei.

Warschau hatte viel zu leiden. Doch in Notzeiten besannen sich die Polen stets auf ihre Kultur, aus der sie Kraft und Identität schöpften. Heute steht das Land nicht nur durch seinen Beitritt zur EU sehr gut da. Und doch hat man erfreulicherweise nicht das Gefühl, dass es vor lauter Wirtschaftswachstum keine Zeit mehr hätte, sich auf seine kulturellen Werte zu besinnen. Wer um die Zeit vor

Ostern nach Warschau kommt, kann sich ein exemplarisches Bild von der Pflege der nationalen Musikkultur machen – bei einem internationalen Festival, das bereits seit vielen Jahren zu den glanzvollsten und künstlerisch interessantesten in ganz Europa zählt: das Ludwig van Beethoven Easter Festival.

Den äußeren Anlass hierfür hatte 1997 das vielleicht etwas willkürlich gewählte Datum von Ludwig van Beethovens 170. Todestag gegeben. In jenem Jahr präsentierte sich das Festival zum ersten Mal im Zeichen seines Namensgebers, des Schöpfers der „Eroica“ und des „Fidelio“. Nicht nur um seines Todestages zu gedenken, stellte man sich damals unter das Patronat des heiligen Ludwig, sondern auch, um dessen Ideen einer freien und vereinten Menschheit ins Bewusstsein zu rufen. Mitte der neunziger Jahre waren die Erinnerungen an staatliche Unterdrückung und Willkür in Polen noch frisch, so dass man ohne große gedankliche Umwege aus dem Namen Beethoven eine politische Botschaft herauslesen konnte. Dieser Aspekt prägt seit Anfang an die Ausrichtung des Festivals und ist in immer neuen Facetten eng mit dessen künstlerischem Profil verwoben. Unter der Devise „Beethoven und seine Vorgänger“ präsentierte man 1997 zum ersten Mal polnische und ausländische Musiker von Rang beim einträchtigen internationalen Musizieren. Der Beethoven'sche Gedanke der Offenheit und

der Völkerverständigung, und zwar im Rahmen eines dramaturgisch wohl-durchdachten Programms, unterscheidet das Festival von vielen anderen, bei denen es oft nur darum geht, wohlklingende Namen aus aller Welt zu einem bunten Haufen zusammenzuwürfeln. Diese und die nachfolgenden Ausgaben des Beethoven-Festivals fanden übrigens noch gar nicht in Warschau statt, sondern in Krakau, das als ehemalige Herrscherresidenz und überragende Kultur- und Gelehrtenstadt den konkurrierenden Warschauern schon immer ein Dorn im Auge war. Die Geschichte des Umzugs ist ein wenig kurios, und man sollte Elzbieta Penderecka besser nicht darauf ansprechen. Sie könnte sich selbst nach all den Jahren noch sehr darüber ereifern.

Elzbieta Penderecka ist verheiratet mit Polens berühmtestem Komponisten, mit Krzysztof Penderecki, der kürzlich seinen 80. Geburtstag gefeiert hat (lesen Sie dazu auch FF 11/13). Sie ist als glänzende Organisatorin und Managerin nicht nur eine treibende Kraft der Karriere ihres Mannes, sondern vor allem so etwas wie die Grande Dame des polnischen Musiklebens. Elzbieta Penderecka war es auch, die damals das Beethoven-Festival ins Leben gerufen hatte, und noch heute, als Vorsitzende der Ludwig van Beethoven Association, ist sie dessen Leiterin. Mit der zurückhaltenden, aber stets präsenten Eleganz alter, aber keineswegs verstaubter Schule und den perfekt frisierten Haaren

ICMA in Warschau

Preisverleihung beim Beethoven-Festival

Im Jahr 2014 ist der International Classical Music Award (ICMA) zu Gast beim Beethoven-Festival in Warschau. Die Preisvergabe an die Gewinner findet am 12. April im Rahmen des Festival-Programms in der Nationalphilharmonie Warschau statt (lesen Sie hierzu auch S. 11).



Elzbieta Penderecka (2. v. l. zwischen Rémy Franck und Martin Hoffmeister von der ICMA-Jury)

Foto: Bruno Fidrych/PR



Foto: Stephan Schwarz

könnte man sie für eine Zwillingsschwester von Catherine Deneuve halten. Ihre Präsenz ist beeindruckend, und wenn sie – ihren Mann im Schlepptau – auf der Treppe der Warschauer Philharmonie erscheint, die große, noch immer schöne Dame im unerhört eleganten Grobwebstoff-Kostüm, stellt sie selbst die ebenfalls anwesende Frau des polnischen Ministerpräsidenten Donald Tusk locker in den Schatten.

Elzbieta Penderecka ist Mentorin, Gestalterin, Diplomatin, Repräsentantin und Bei-Laune-Halterin in einem. Ihr stets herzlicher Charme öffnet ihr jene Türen und Tore, hinter denen sie die nötige Unterstützung für ihre Veranstaltungen findet, und jedes Jahr aufs Neue beteuert sie ihre Freude darüber, dass das Beethoven-Festival in Warschau eine so dankbare Heimat gefunden hat. Die hatte es in Krakau, Elzbieta Pendereckas Heimatstadt, zunächst zwar auch gefunden. Dann änderten sich aber die kommunalpolitischen Gegebenheiten, mit dem neuen Bürgermeister wurde die öffentliche Unterstützung für die Veranstaltung kurzerhand entzogen. Dank der obskuren Begründung, Krakau unterstütze fortan keine ausländischen Künstler mehr, hatte sich die Stadt kurz vor dem EU-Beitritt Polens ein blamables Zeugnis ausgestellt, während Warschau die Chance ergriff, seinen kulturellen Auftritt durch die Patronage eines so bedeutenden Festival zu steigern. Seit 2004 ist das Ludwig van Beethoven Eastern Festival fester Bestandteil des hauptstädtischen Musikkalenders.

Eine wichtige Rolle dabei spielt die Warschauer Nationalphilharmonie, in der der größte Teil der Konzerte stattfindet. Nicht zuletzt ist das Gebäude vielen Musikfreunden als Austragungsort des

Chopin-Wettbewerbes bekannt. Hier wird in großer sinfonischer Besetzung gespielt, während die kleineren Veranstaltungen im Kammermusiksaal oder im repräsentativen Rahmen des großen Saals im Königsschloss untergebracht sind. Nur wenige Räume von jenem entfernt, in dem 1791 die erste moderne

Verfassung Europas verabschiedet wurde, spielten im letzten Jahr unter anderen der Geiger Julian Rachlin und der Pianist Itamar Golan Violinsonaten von Beethoven.

Unterstützt von den Boten der jeweiligen Länder, kam der musikalische Besuch vergangenes Jahr aus weiten Teilen Europas und darüber hinaus. Einen kleinen Schwerpunkt bildeten im Jubiläumsjahr 2013 die 200. Geburtstage von Richard Wagner und Giuseppe Verdi, die Aufführungen von Verdis „Simon Boccanegra“ (konzertant) sowie des Requiems in der Philharmonie und den zweiten Akt aus Wagners „Tristan und Isolde“ im Teatr Wielki, Warschaus berühmtem Opernhaus, nach sich zogen. Neben der Beethoven-Pflege, die, abgesehen von Sonderveranstaltungen wie diesen, naturgemäß den größten Raum einnimmt, hat die Musik polnischer Komponisten einen hohen Stellenwert. Letztes Jahr waren es die beiden Grands

Seigneurs dieser Zunft, Krzysztof Penderecki und Witold Lutoslawski, die mit gewichtigen Werken vertreten waren. Nicolas Altstaedt, der kurz zuvor den International Classical Music Award in Mailand in Empfang genommen hatte, spielte den Solopart in Lutoslawskis Cellokonzert aus dem Jahr 1970, einen Tag später, begleitet vom MDR-Sinfonieorchester unter Kristjan Järvi, war der junge polnische Geiger Jaroslaw Nadrzycki mit Pendereckis zweitem Violinkonzert zu hören. Natürlich in Anwesenheit des Komponisten, der das Konzert mit der ihm eigenen stoischen Miene vom Balkon aus verfolgte, neben ihm seine Frau Elzbieta, die Festivalleiterin.

Doch auch noch ganz andere Leute waren da, nämlich ein Team des polnischen Fernsehens, das das Konzert live übertrug. Unter der Woche zur besten Sendezeit. Tatsächlich, es scheint zu stimmen, dass in Polen ein anderes Bewusstsein über die Tragweite nationaler Kultur herrscht als woanders. Bei seinem Heimatsender, so ein deutscher Kollege neidisch, hätte man höchstens gewagt, eine Veranstaltung wie diese, in der zu allem Überfluss auch noch Neue Musik gespielt wird, in Ausschnitten zu zeigen. Und das auch nur nach Mitternacht. In Polen, möchte man anerkennend sagen, hat die Kultur noch eine nationale Bedeutung...

Elzbieta Penderecka
ist so etwas wie
die Grande Dame
des polnischen
Musiklebens

18. Ludwig van Beethoven Eastern Festival

Das Festival findet in diesem Jahr vom 6.-19. April statt. Hier einige Höhepunkte:

- 06.4. Philharmonie**, Julian Rachlin, Claudio Bohórques, Hinrich Alpers, Sinfonia Varsovia, Krzysztof Urbabski (Strauss, Beethoven, Dvorák)
- 07.4. Philharmonie**, Rudolf Buchbinder (Klaversonaten)
- 10.4. Philharmonie**, Solisten, Warsaw Philharmonic Choir & Orchestra (Beethoven: Fidelio)
- 12.4. Königsschloss**, Emerson String Quartet (Schubert, Beethoven)
- 13.4. Philharmonie**, Lisa Batiashvili, Rotterdam Philharmonic (Beethoven, Tschaikowsky)
- 18.4. Philharmonie**, Solisten, Warsaw Philharmonic Choir & Orchestra (Haydn, Beethoven)